

97-84237-25

Schöny, Otto

Der bolschewismus

[Berlin]

[1919?]

97-84237-25

MASTER NEGATIVE #

COLUMBIA UNIVERSITY LIBRARIES
PRESERVATION DIVISION

BIBLIOGRAPHIC MICROFORM TARGET

ORIGINAL MATERIAL AS FILMED - EXISTING BIBLIOGRAPHIC RECORD

308
 Z
 Box 841
 Schöny, Otto
 Der bolschewismus; was er ist, was er will,
 und was er erreicht hat. Berlin, Berliner
 buchdruck gesellschaft, 1919?
 28 p.

 1. Bolshevism.

RESTRICTIONS ON USE: Reproductions may not be made without permission from Columbia University Libraries.

TECHNICAL MICROFORM DATA

FILM SIZE: 35mm

REDUCTION RATIO: 10:1

IMAGE PLACEMENT: IA (IIA) IB IIB

DATE FILMED: 11-7-97

INITIALS: FB

TRACKING #: 28432

FILMED BY PRESERVATION RESOURCES, BETHLEHEM, PA.

308
L
Box 841

Der Bolschewismus

Was er ist, was er will,
und was er erreicht hat

Von
Otto Schöny



„Verblendete Fanatiker und gewissenlose Abenteuerer rennen Hals über Kopf vermeintlich auf den Weg der „sozialen Revolution“, — in der Tat aber ist dies der Weg zur Anarchie, zum Untergang des Proletariats und der Revolution.“

(Maxim Gorki über die Bolschewisten in „Nowaja Schisnj“, Nr. 174 vom 7/20. November 1917.)

FEB 8 1954 172

Der rote Wahnsinn.

„Der rote Wahnsinn“, wie der hervorragende russische Sozialist, der altbewährte Führer des Proletariats und Vorkämpfer für die Revolution, Alexrod, in seinem im neutralen Ausland herausgegebenen Blatte „Stimmen aus Rußland“ den Bolschewismus nennt, droht die ganze Welt zu ergreifen, dank dem kurzfristigen, von blindem Haß diktierten Verfahren der Entente, dem niedergebroschenen und entkräfteten Deutschland, das den einzigen Damm vor der Flut des Bolschewismus bildet, auch noch die letzte Widerstandsmöglichkeit durch Vorenthaltung von Nahrungsmitteln zu nehmen. Ist Deutschland nicht mehr fähig, die bolschewistische Flut zurückzudämmen, dann schützt keine Grenze, kein Vogesenwald, kein Kanal und kein Ozean die Welt mehr vor ihr. Schon beginnen sich hier und da Anzeichen bemerkbar zu machen, daß der blindwütige Vernichtungswille unserer Feinde den Damm bereits an einzelnen Stellen durchlöchert, daß der rote Wahnsinn auch schon auf einzelne Kreise Deutschlands übergegriffen hat, denen der Bolschewismus als das Heil und die Rettung aus dem jetzigen Elend der Welt erscheint, wie es seine falschen Propheten und Apostel immer wieder versprochen haben. „Mögen uns die Popen aller Religionsbekenntnisse von dem Paradiese in jener Welt erzählen, wir aber sagen, daß wir den Menschen auf dieser Erde ein wirkliches Paradies schaffen wollen“, so verkündete Trozki 1918 in Moskau. Vertrauend auf solche und ähnliche Verheißungen,

verfließen jene Kreise ihre Augen vor dem wahren Gesicht des Bolschewismus und wollen das Elend, die Not und den Hunger nicht sehen, die den Weg bezeichnen, den der rote Walfisinn genommen hat. Den anderen aber, und das ist die Riesenzahl des deutschen Volkes, die noch mit klaren Augen sehen können, sollen diese Zeilen zeigen, wie das Paradies der Bolschewisten aussieht, und welche Freuden die erwarten, die den falschen Aposteln gläubig zuhören und kindlich vertrauen. Mögen sie den schaurigen Abgrund erkennen, der jenseits unserer östlichen Grenzen allen Wohlstand und alles Glück nicht nur des Bürgertums, sondern auch der gesamten Arbeiterschaft erbarmungslos verschlungen hat, und möge es ihnen beschieden sein, ihre befrönten Volksgenossen wieder lebend zu machen, auf daß auch das letzte Hirn in Deutschland vom roten Walfisinn errettet werde.

Entwicklung des Bolschewismus.

Ehe wir nun auf die Schilderung der „paradiesischen Zustände“ eingehen, die der Bolschewismus Rußland gebracht hat, sei kurz die Frage beantwortet: Was ist und was will der Bolschewismus?

Ursprünglich war der Bolschewismus nichts weiter als eine Parteibewegung der russischen Sozialdemokratie, deren radikalen Flügel er bildete, während auf dem gemäßigteren Flügel die Menschewiki standen. Die Spaltung zwischen beiden Richtungen reicht bis zum Anfange dieses Jahrhunderts zurück, nämlich bis auf den Kongreß von London im Jahr 1903. Aber erst im Laufe des Krieges nahm diese Spaltung schärfere Formen an. Wie in der ganzen Welt, so sah sich auch in Rußland die Sozialdemokratie zu Beginn des Krieges vor die Entscheidung gestellt, welche Haltung sie dem Kriege gegenüber einnehmen wollte. Es galt, zu wählen zwischen der Internationalen und dem Vaterlande. Zunächst entschied sich die gesamte russische Sozialdemokratie geschlossen für die Internatio-

nale, deren Interessen sie höher achtete, als die Interessen des russischen kapitalistischen Klassenstaates, und Menschewiki und Bolschewiki suchten gemeinsam den Krieg durch eine politisch-soziale Revolution zu „sabotieren“. Jedoch im Laufe des Krieges, als sich die Sozialdemokraten der übrigen Länder, Deutschland, England und Frankreich, immer mehr in den Dienst der nationalen Verteidigung stellten, begann sich auch in der russischen Sozialdemokratie, und zwar bei den Menschewiki, ein Umschwung nach dieser Richtung hin zu vollziehen, was die Bolschewisten, die fortgesetzt nur in einer Niederlage Rußlands die Rettung des Proletariats sahen, zu einem immer schärferen Kampfe gegen die Menschewiki veranlaßte. Ihr Ziel war, den Weltkrieg in einer Weltrevolution enden zu lassen, die den Sozialismus auf den Thron heben würde, und als erste Etappe auf diesem Wege erstrebten sie den Zusammenbruch des russischen kapitalistischen Staates. Zu diesem Zwecke revolutionierten sie zuerst das Heer im eigenen Vaterlande und stärkten den revolutionären Pazifismus in jeder nur denkbaren Weise.

Die im März 1917 ausbrechende Revolution war ihr erster Erfolg. Zunächst arbeiteten sie hier mit den anderen sozialistischen Parteien Hand in Hand. Schon bald jedoch, nämlich nach der Rückkehr des bisher im Auslande lebenden Lenin im April 1917, begannen sie unter dessen Führung die ursprünglich politische Revolution zu einer sozialen Revolution in ihrem Sinne umzuformen und zu vertiefen. Als Werkzeug bedienten sie sich dabei der sogenannten Sowjetorganisationen, die bereits in der Revolution von 1905 entstanden waren. Damals hatte das Proletariat sich der Arbeiterschaft der einzelnen, vom Kapital geschaffenen Betriebe als Organisation für seine Massenaktionen bedient. Die Arbeiter eines jeden Betriebes hatten Delegierte gewählt, die sich zu einem Delegiertenrat, einem Sowjet, zusammenschlossen. Diese Organisation war um so mächtiger, als sie alle Lohnarbeiter umfaßte, und deshalb griffen die Bolschewisten 1917

auf sie zurück und bauten sie weiter aus zu einer das ganze Reich umfassenden Organisation mit einem dauernden zentralen Exekutivkomitee.

Die Gegensätze zwischen den beiden Flügeln der Menschewiki und Bolschewiki vertieften sich im Laufe der Revolution immer mehr. Die Menschewiki warnten immer wieder davor, die politische Revolution in eine soziale sich auswirken zu lassen, weil der Arbeiter sich zuerst seine politische Freiheit erobern müsse, um für das Ideal des Sozialismus mit ganzer Kraft eintreten zu können; dann erst habe die soziale Revolution ihre Berechtigung. Der einzig gangbare Weg sei: Demokratie — Sozialismus — Kommunismus. Die Bolschewisten aber wollten den umgekehrten Weg gehen und über den Kommunismus erst zur Demokratie gelangen. Weiter wollten die Menschewiki bis zum Zusammentritt einer konstituierenden Nationalversammlung eine provisorische Koalitionsregierung bilden. Die Bolschewisten dagegen wollten nur ihre eigene Parteiregierung aufrichten. Schließlich klappte auch noch zwischen beiden Richtungen in der Friedensfrage ein tiefer Riß. Beide erstrebten zwar den sofortigen Frieden nach dem Programm von Zimmerwald (keine Annexionen und Kontributionen), aber während die Menschewiki den allgemeinen Frieden und solange ein schlagfertiges russisches Heer wollten, forderten die Bolschewisten den sofortigen Frieden um jeden Preis. Die allgemeine Kriegsmüdigkeit im Volke sowohl wie im Heere, die Unzufriedenheit mit den Leistungen der schließlich doch zustande gekommenen provisorischen Regierung und die durch alle möglichen Schwierigkeiten verursachte Verzögerung der Wahl einer Konstituante lieferten dabei den Bolschewisten immer mehr Wasser auf ihre Mühle, so daß es ihnen schließlich im November 1917 gelang, die provisorische Regierung zu stürzen und den Zusammentritt der Konstituante mit Waffengewalt zu verhindern.

Nunmehr gingen sie daran, aus dem Sowjet, der bis dahin eine Kampforganisation allein der Ar-

beiterklasse gewesen war, die Staatsorganisation zu machen. Die Demokratie, die das russische Volk als Ganzes sich in der Märzrevolution erkämpft hatte, schafften sie ab und nannten sich fortan auch nicht mehr Sozialdemokraten, sondern Kommunisten. Ihr Schlagwort lautete: „Die ganze Macht den Arbeiter- und Soldatenräten! — Diktatur des Proletariats! — Sofortiger Sozialismus!“ — Die erste Forderung hatten sie ja nun schon erreicht. Die Diktatur des Proletariats, die für Lenin ursprünglich nur eine Taktik bedeutete, wurde dann aber als die neue revolutionäre, ideale Form einer Staatsverfassung hingestellt, sollte den Widerstand des Bürgertums beseitigen, indem es eben dieses Bürgertum vollständig rechtlos machte. Aber schon bald erwies sich der Gedanke einer Diktatur des gesamten Proletariats als undurchführbar, da infolge der vollständigen Unfähigkeit der Bolschewisten, nicht nur das Industrieleben in bescheidenstem Umfange aufzubauen, sondern es wenigstens vor dem endgültigen Zusammenbrüche zu bewahren, infolge der furchtbaren Zunahme der Arbeitslosigkeit, der Hungersnot in den Städten und ganzen Gouvernements die Arbeiter sehr schnell von der bolschewistischen Heilslehre nichts mehr wissen wollten. So wurde denn aus der Diktatur des Proletariats die gewaltsam durchgeführte Diktatur einer Minderheit über das Proletariat, deren einzige Legitimation darin bestand, daß sie bei der Demobilisierung die kriegsmüden Massen Rußlands entwaffnet hatte. Die sofortige Sozialisierung endlich sollte den Beweis der Richtigkeit der bolschewistischen Theorien erbringen und das den verführten Massen versprochene Paradies endlich verwirklichen.

Danebenher aber verloren die Bolschewisten niemals ihr eigentliches Hauptziel aus den Augen, durch eine Weltrevolution den Sozialismus, wie sie ihn verstehen, das heißt, den reinen Kommunismus, über die ganze Welt auszubreiten. Darum hatten sie das größte Interesse daran, zu verhindern,

auf sie zurück und bauten sie weiter aus zu einer das ganze Reich umfassenden Organisation mit einem dauernden zentralen Exekutivkomitee.

Die Gegensätze zwischen den beiden Flügeln der Menschewiki und Bolschewiki vertieften sich im Laufe der Revolution immer mehr. Die Menschewiki warnten immer wieder davor, die politische Revolution in eine soziale sich auswirken zu lassen, weil der Arbeiter sich zuerst seine politische Freiheit erobern müsse, um für das Ideal des Sozialismus mit ganzer Kraft eintreten zu können; dann erst habe die soziale Revolution ihre Berechtigung. Der einzig gangbare Weg sei: Demokratie — Sozialismus — Kommunismus. Die Bolschewisten aber wollten den umgekehrten Weg gehen und über den Kommunismus erst zur Demokratie gelangen. Weiter wollten die Menschewiki bis zum Zusammentritt einer konstituierenden Nationalversammlung eine provisorische Koalitionsregierung bilden. Die Bolschewisten dagegen wollten nur ihre eigene Parteiregierung aufrichten. Schließlich klappte auch noch zwischen beiden Richtungen in der Friedensfrage ein tiefer Riß. Beide erstrebten zwar den sofortigen Frieden nach dem Programm von Zimmerwald (keine Annexionen und Kontributionen), aber während die Menschewiki den allgemeinen Frieden und solange ein schlagfertiges russisches Heer wollten, forderten die Bolschewisten den sofortigen Frieden um jeden Preis. Die allgemeine Kriegsmüdigkeit im Volk sowohl wie im Heere, die Unzufriedenheit mit den Leistungen der schließlich doch zustande gekommenen provisorischen Regierung und die durch alle möglichen Schwierigkeiten verursachte Verzögerung der Wahl einer Konstituante lieferten dabei den Bolschewisten immer mehr Wasser auf ihre Mühle, so daß es ihnen schließlich im November 1917 gelang, die provisorische Regierung zu stürzen und den Zusammentritt der Konstituante mit Waffengewalt zu verhindern.

Nunmehr gingen sie daran, aus dem Sowjet, der bis dahin eine Kampforganisation allein der Ar-

beiterklasse gewesen war, die Staatsorganisation zu machen. Die Demokratie, die das russische Volk als Ganzes sich in der Märzrevolution erkämpft hatte, schafften sie ab und nannten sich fortan auch nicht mehr Sozialdemokraten, sondern Kommunisten. Ihr Schlagtruf lautete: „Die ganze Macht den Arbeiter- und Soldatenräten! — Diktatur des Proletariats! — Sofortiger Sozialismus!“ — Die erste Forderung hatten sie ja nun schon erreicht. Die Diktatur des Proletariats, die für Lenin ursprünglich nur eine Taktik bedeutete, dann aber als die neue revolutionäre, ideale Form einer Staatsverfassung hingestellt wurde, sollte den Widerstand des Bürgertums beseitigen, indem es eben dieses Bürgertum vollständig rechtlos machte. Aber schon bald erwies sich der Gedanke einer Diktatur des gesamten Proletariats als undurchführbar, da infolge der vollständigen Unfähigkeit der Bolschewisten, nicht nur das Industrieleben in bescheidenstem Umfange aufzubauen, sondern es wenigstens vor dem endgültigen Zusammenbruche zu bewahren, infolge der furchtbaren Zunahme der Arbeitslosigkeit, der Hungersnot in den Städten und ganzen Gouvernements die Arbeiter sehr schnell von der bolschewistischen Heilslehre nichts mehr wissen wollten. So wurde denn aus der Diktatur des Proletariats die gewalttätig durchgeführte Diktatur einer Minderheit über das Proletariat, deren einzige Legitimation darin bestand, daß sie bei der Demobilisierung die kriegsmüden Massen Rußlands entwaffnet hatte. Die sofortige Sozialisierung endlich sollte den Beweis der Richtigkeit der bolschewistischen Theorien erbringen und das den verführten Massen versprochene Paradies endlich verwirklichen.

Danebenher aber verloren die Bolschewisten niemals ihr eigentliches Hauptziel aus den Augen, durch eine Weltrevolution den Sozialismus, wie sie ihn verstehen, das heißt, den reinen Kommunismus, über die ganze Welt auszubreiten. Darum hatten sie das größte Interesse daran, zu verhindern,

daß; in der Welt in absehbarer Zeit wieder Ruhe eintrete, daß; insbesondere zwischen der Entente und Deutschland ein baldiger Frieden zustande käme, der wieder normale Verhältnisse und damit einen der Aussaat bolschewistischer Ideen weniger günstigen Boden schaffen würde. Deshalb hieß es auf allen bolschewistischen Agitationsversammlungen, nach der: die Hoffnung auf die bevorstehende deutsche Revolution sei gestärkt worden war: „Wir werden uns mit den deutschen Genossen vereinigen, um gemeinsam die westeuropäischen Banditen niederzukämpfen! Mit ihnen gemeinsam werden wir die große europäische Republik aufrichten!“ Deshalb erklärte Kadek wiederholt: „Wir zählen jetzt ein gut ausgerüstetes Heer von zwei Millionen; es kann in kurzer Zeit auf drei, vier Millionen gebracht werden. Das stellen wir den deutschen Genossen ganz zur Verfügung. Wenn Deutschland den Krieg gegen die Entente fortsetzt, werden unsere roten Armeen ihnen der Rhein verteidigen helfen“, ein Gedanke, den Kadek auch in Berlin bei der Gründungsversammlung der kommunistischen Partei Deutschlands ausführte. Zu diesem Zweck auch wurde und wird noch immer russisches Geld in Massen zu Bestechungen; und zur Organisation von Putschern aller Art benutzt. Die Weltrevolution, dadurch eine Stärkung der eigenen bolschewistischen Revolution, und zuletzt der Weltkommunismus, das ist das Ziel des Bolschewismus, das er, wie Trozki auf dem Feiertag der sogenannten dritten Internationale in Moskau Mitte März 1919 sagte, „durch mittellose Anwendung von Feuer und Schwert“ erreichen will.

Die Bolschewisten als Gegner der Marx'schen Lehre.

Das Geschick hätte den Bolschewisten nicht übler mitgespielt können, als dadurch, daß sie nun in der Lage und verpflichtet waren, ihre Theorien in die Praxis umzusetzen. Zuerst waren sie denn auch heftig erschrocken, und sechs ihrer Volkskommissare

traten zurück, da sie es für unmöglich hielten, ihre Versprechungen an das Volk einzulösen. Aber schließlich waren die Bolschewisten denn doch entschlossen, ihr Programm in seiner „prinzipiellen Reinheit“ durchzuführen. Eine Flut von Erlassen und Verfügungen ergoß sich über das Volk, die jedoch den schon begonnenen Zerfallsprozeß nicht aufhalten konnten. Im Gegenteil, unter der Herrschaft der Bolschewisten ging auch noch das letzte Restchen Ordnung in die Brüche. In den ersten zwei Wochen der bolschewistischen Herrschaft fielen die Getreidelieferungen an der Front und in den Städten bis auf 45 Prozent ihrer bisherigen Höhe. Der Egoismus feierte wahre Orgien in der Erraffung alles Erreichbaren; die Arbeitslust nahm noch weiter ab (der achtstündige Arbeitstag wurde von den Arbeitern selbst nur noch „der achtstündige italienische Streit“ genannt). Die Armee lief auseinander und verkaufte ihre ganze Ausrüstung und Munition an den Feind; die Matrosen raubten die Schiffe völlig aus und suchten auch diese noch nach Möglichkeit zu verkaufen. Im ganzen Volke hoben die Leidenschaften aller Art unerschämmt ihr Haupt, und auch für den Verblendesten hätte es offenbar sein müssen, daß das russische Volk die von Karl Marx vorgezeichnete Entwicklungsstufe zum Sozialismus auch nicht im entferntesten erreicht hatte.

Trotzdem aber bezeichnen sich die Führer der Bolschewisten gerne selbst als überzeugte Marxisten, und sie werden vielfach auch ohne weiteres als solche angesprochen. Dabei sind sie es keineswegs. Denn Marx weist schon im Vorwort zur ersten Auflage seines „Kapital“ darauf hin, daß, „auch wenn eine Gesellschaft dem Naturgesetz ihrer Bewegung auf die Spur gekommen ist . . . sie naturgemäße Entwicklungsphasen weder überspringen noch wegdekretieren“ kann. Die Bolschewisten aber kümmerten sich um die natürlichen Entwicklungsphasen überhaupt nicht, sondern glaubten, einfach durch Dekrete und Befehle die Sozialisierung von heute auf morgen einführen zu können. Ohne Rücksicht auf die wirtschaftliche

lege Rußlands, die völlig zerrüttet war, ohne Rücksicht auf die Verschiedenartigkeit der einzelnen Betriebszweige und ihrer Anforderungen wurde kurzerhand vom grünen Tisch aus angeordnet.

Die versuchte Agrarreform.

Es zeigte sich jedoch schon bald, daß der Marx'sche Satz von der Unmöglichkeit eines Ueberspringens naturgemäßer Entwicklungsphasen seine volle Berechtigung hat, da die Sozialisierungsfaktion der Bolschewisten zu einem vollständigen Zusammenbruche führte. Schon gleich bei der Agrarreform, der wichtigsten und dringendsten Aufgabe, scheiterte sie gänzlich. Rußland ist ein rein agrarisches Land, dessen ökonomische Grundlage noch heute der häuerliche Kleinbetrieb ist. Von ihr leben etwa $\frac{1}{3}$, vielleicht sogar $\frac{1}{2}$ der Bewohner. Im Jahre 1913 berechnete man in Rußland (ohne Finnland) die städtische Bevölkerung auf 24 Millionen und die auf dem Lande wohnende auf 147 Millionen. Dieses Verhältnis hat sich in den letzten Jahren aber noch verstärkt, da zahlreiche Arbeiter aufs Land zurückgewandert sind.

Zuerst hatten auch die Bolschewisten auf dem Standpunkte gestanden, daß der gesamte Grund und Boden in den Allgemeineigentum überführt werden müsse, schon allein aus dem Grunde, weil sie ihre bei der Revolutionierung der kriegsmüden Soldaten gemachten Verheißungen von eigenem Grund und Boden erfüllen wollten. Aber während der Revolution hatten die Bauern bereits begonnen, den Großgrundbesitz unter sich zu teilen, und waren durch den gewonnenen Besitz erbitterte Gegner des Kommunismus geworden. Die Revolution hatte eben in Rußland daselbe geleistet, wie 1789 in Frankreich, daß sie nämlich den Bauern, der bisher an der Umwandlung des Grundeigentums interessiert war, zum energischsten Verteidiger des neugeschaffenen Grundeigentums, der Ursprünge des Kapitalismus, machte. Naturgemäß hatten sich dazu noch bei

der eigenmächtigen Landzuteilung die mittleren und reichen Bauern vermöge ihrer größeren Hilfsmittel am meisten bedacht. Der kleinere Besitz erfuhr dagegen keine Vermehrung, und vor allen Dingen ging das städtische Proletariat leer aus. Die Bauern nun, also weit davon entfernt, Anhänger der Bolschewisten und ihrer Theorien zu werden, hielten im Gegenteil, da unter den Bolschewisten in den Städten jede Produktion alles dessen, was den Bauern als Entgelt dienen konnte, aufgehört hatte, ihre Erzeugnisse einfach zurück, und die Folge war, daß der Hunger in den Städten seine Geißel schwang.

Zuerst versuchten die Bolschewisten durch Entsendung bewaffneter Requisitionskommandos die Vorräte von den Bauern zu erpressen, aber trotz unerhörten Terrors und sogar Massenhinrichtungen war der Erfolg gleich Null. Nun versuchten sie, um die Agrarfrage „revolutionär“ zu lösen, auf den merkwürdigen Einfall, in den Dörfern „Sowjets der Armen“ einzurichten, die gleichsam als Aufsichtsbehörden die besitzenden Bauern kontrollieren und für die Ablieferung von Lebensmitteln sorgen sollten. Jedoch auch diese Maßnahme war ein völliger Fehlschlag; sie hatte nur die einzige Folge, daß auch in den Dörfern der Massenkampf entfacht wurde, und daß die Hungersnot in den Städten immer mehr anwuchs.

Das Versagen der Lebensmittelversorgung.

Wie trostlos die Lebensmittelversorgung Rußlands unter der Herrschaft der Bolschewisten geworden ist, darüber geben uns offizielle bolschewistische Quellen selbst ein erschütterndes Bild. Die Hauptstadt Petersburg, die bei einer normalen Zufuhr täglich 32 Waggons Getreide bekam, erhielt im Sommer 1913 täglich nur noch 4,6 Waggons, Moskau konnte statt der ihm zukommenden 25,8 Waggons pro Tag nur 5,1 Waggons erhalten. Dabei waren diese beiden Städte noch in der relativ günstigsten Lage. Andere auf Zufuhr angewie-

je re Gegenden, z. B. die Gouvernements Zentral- und Nordrusslands, wurden statt mit den insgesamt erforderlichen 234,7 Waggons nur mit 14 Waggons beliefert. In diesen Angaben ist allerdings nicht die Zufuhr durch einige Nebenlinien der Eisenbahn enthalten, aber selbst durch diese Zufuhren würden nicht einmal 10 Prozent der normalen Verpflegung erreicht. Dem ganzen Petersburger Gouvernement, das in einem normalen Rechnungsjahre eine Zufuhr von 11 Millionen Pud Getreide erhielt, wurden im ganzen nur folgende Lebensmittel zugewiesen: 864 000 Pud Getreide, 110 000 Pud Dörrgemüse und gegen 250 000 Pud Kartoffeln. Zucker kam monatlich auf die Person 100 Gramm; an Eiern entfielen während des ganzen Jahres 8 Stück auf den Kopf der Bevölkerung. Angesichts solcher Zahlen mußten sogar die Bolschewisten selbst konfessieren, daß „der Verpflegungszustand in dem Gouvernement verzeifelt“ sei. Im gleichen Gouvernement konnte vom 21. Dezember 1917 bis Anfang September 1918 von dem Proviandamt nicht ein einziges Stück Brot verteilt werden.

Eine ergreifende Schilderung der Petersburger Hungersnot gibt ein Joeben aus Petersburg zurückgekehrter Internierter:

„In Petersburg nimmt die Hungersnot ständig zu. Die Preise für Lebensmittel haben eine unerhörte Höhe erreicht. Ein Hering kostet im Freihandel 10 Rubel (1 Rubel = 2,16 *M* Friedenskurs), normiert zwischen 6 Rubel und 6 Rubel 50 Kopeken. Alle Restaurants und Cafés sind geschlossen oder sozialisiert worden. In den an Stelle der Restaurants eingerichteten Volksschüchen wird so gut wie nichts ausgegeben. Wiederholt bestand das einzige Gericht, das zur Verteilung gelangte, aus Sonnenblumensamen. Kartoffeln kosteten freihändig 6 Rubel das russische Pfund. Selbst die Heringsköpfe werden neuerdings gefressen. Auf den Märkten Petersburgs kann man lange Reihen von

Hungernden sehen, die auf die Ausgabe der Heringsköpfe warten!“

Nicht besser, teilweise sogar noch schlechter ist die Lage in den andern Gouvernements. So schreibt der revolutionäre Kommunist Golubev über die Gouvernements Donez und Nowgorod: „Ich selbst war Augenzeuge, wie die Menschen dazu übergingen, sich nach Art von Tieren zu nähren, wie sie auf den Feldern wilden Klee suchten, trodneten, zerrieben und aus ihm Fladen baken.“

Trotz alledem versuchen die Bolschewisten durch ihre ausländischen Agitationskomitees der ganzen Welt vorzutäuschen, daß die Lebensmittelversorgung Russlands gar nicht so schlecht sei. Im Innern allerdings können sie diese Täuschung nicht aufrechterhalten, und so far.. man ähnliche Äußerungen, wie die Getriebene, in der bolschewistischen Presse fast täglich antreffen. In einem Lande, in dem der Hunger so wütet, daß die Menschen in Massen verhungern und auf den Straßen vor Erschöpfung hinfallen, würden sich Täuschungsversuche, wie sie die Bolschewisten überall im Auslande unternehmen, ja auch gar zu lächerlich machen.

Daß unter solchen Umständen der Schleichhandel eine gewaltige Ausdehnung gewonnen hat, ist selbstverständlich. Wenn man bedenkt, daß in den Großstädten auf den Kopf der Bevölkerung für zwei Tage 100—400 Gramm Brot, 3—8 Heringe entfallen, und daß dieses Quantum dasjenige ist, was die Einwohner im besten Falle erhalten, daß dagegen in vielen Orten monatelang überhaupt nichts gegeben wird, so kann man den Stoßseufzer in der „Nördlichen Kommune“ verstehen: „Ausschließlich mittels des Schleichhandels konnten die hungernden Teile unseres Departements sich vor einer wahren Katastrophe retten.“

Also schreckliche Hungersnot und Begünstigung des die Massen auspowernenden Schleichhandels sind die ersten Segnungen des Bolschewismus!

Die Sozialisierung der Industrie und ihre Folgen für die Arbeiter.

Ein nicht weniger klägliches Versagen, wie in der Landwirtschaft, kennzeichnet auch das Sozialisierungsverfahren der Volkswirtschaften in der Industrie. Fast die gesamte Großindustrie wurde verstaatlicht, ohne daß ihre Besitzer irgendwelche Entschädigungen erhalten hätten. Dagegen behielten sie die Verpflichtung, die Werke auch weiterhin zu finanzieren. Die Regierung regelte die Preisbewegung, indem sie die Preise für die Rohstoffe und auch die Preise für die Erzeugnisse des Unternehmens festsetzte; auch bestimmte sie die Löhne. Der Erfolg war nur der, daß einmal immer höhere Löhne gefordert wurden, und daß andererseits die Arbeitsleistung überall zurückging. Der Rückgang der Arbeitsleistung betrug bis September 1918 etwa 70 Prozent, die Qualitätsverschlechterung der Erzeugnisse außerdem noch 35 Prozent.

Für eine ganze Gruppe von Fabriken wurde festgestellt, daß die gesamte von ihr hergestellte Ware den Wert von 70 Prozent ihres Betriebskapitals nicht übersteige.

Unter diesen Umständen waren die ehemaligen Besitzer schnell am Ende ihrer finanziellen Kräfte angelangt; sie mußten ihre Betriebe schließen, und die Arbeiter, anstatt Vorteile zu haben, standen nun zu tausenden auf der Straße. Eine amtliche, bis Ende Juli 1918 reichende, von der russischen Sowjetregierung veröffentlichte Statistik gibt folgendes Bild über die Stilllegung der Betriebe und die arbeitslos gewordenen Arbeiter:

Monat:	Zahl der stillgelegten Betriebe:	Zahl der Arbeiter:
März 1918	74	6 644
April 1918	55	2 816
Mai 1918	108	8 701
Juni 1918	125	38 755
Juli 1918	206	47 754

Bis Mitte Oktober hatte die Zahl der stillgelegten Betriebe schon 1000 erreicht und die Zahl der arbeitslosen Arbeiter etwa 400 000.

Den Rückgang der einzelnen Industrien mögen folgende Zahlen illustrieren. In der Metallindustrie des Moskauer Bezirks mußten schon am 1. April 1918 von den registrierten 211 Unternehmungen 79 = 38 Prozent schließen; in den übrigen noch offenen Betrieben hat die Produktion stark abgenommen. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter hat sich um 60 Prozent verringert. In der Textilindustrie wurden Mitte Oktober 1918 mit einem Schläge 161 Betriebe, die 18 Prozent aller in dieser Branche beschäftigten Arbeiter umfaßten, geschlossen. Der Rest der Betriebe besaß jedoch auch nur noch für höchstens drei Monate reichende Rohstoffe. Die Zementindustrie liegt vollständig still, da von den 14 Fabriken, die innerhalb Sowjet-Rußlands liegen, nicht eine einzige mehr arbeitet. In der Gummiindustrie arbeiten nach offiziellen Veröffentlichungen des obersten Volkswirtschaftsrates statt der bisherigen 32 000 nur noch 7 500 Arbeiter. Ähnlich ist die Lage in allen anderen Industrien, sei es nun die Lederindustrie, die Papierindustrie, die Streichholzindustrie, die Maschinenindustrie, oder irgendeine andere. Ueberall bietet sich das gleiche Bild einer unaufhaltsamen Zerrüttung oder bereits völliger Vernichtung.

Dies alles ist aber nicht etwa die Folge davon, daß die Bolschewisten nicht die nötige Anzahl von Mitarbeitern besäßen; im Gegenteil, ihre Bürokratie ist übermäßig zahlreich. Sowohl der Volkskommissar für Justiz, wie auch der Volkskommissar für die Staatskontrolle beklagen sich beide bitter darüber, daß unendlich viel mehr Arbeitskräfte eingestellt wurden, als man braucht. So beschäftigte ein Gouvernement beispielsweise allein für 5 Kreise 495 Beamte, während früher 12 Kreise dieses Gouvernements und zwei weitere der benachbarten Provinz mit insgesamt 275 Beamten auskamen. In einer Fürsorgeanstalt einer Provinz sind mit der Fürsorge für

144 Personen 44 Verwaltungsbeamte beauftragt, und in einer anderen Anstalt kommen sogar auf 10 Pflöglinge — 13 Angestellte!

Die Verschleuderung des Staatsvermögens.

Man sieht also: nicht durch übergroße Sparfameit im Beamtenkörper wurde der Zusammenbruch der russischen Industrie herbeigeführt, sondern ganz einfach durch die in die Praxis umgesetzten Theorien des Bolschewismus. Dadurch wurde der Arbeiter nicht allein in der Weise geschädigt, daß ihm die Verdienstmöglichkeiten genommen wurden, sondern er erleidet auch noch in gewaltigem Maße Schaden an seinem Eigentumsrecht am Volksvermögen. Die durch die bolschewistischen Sozialisierungsmethoden brotlos gemachten Arbeiter müssen natürlich aus Staatsmitteln unterstützt werden, was Millionen des Staatsvermögens verschlingt. Und doch reichen diese Summen nicht einmal aus, die Arbeiter vor dem bittersten Hunger zu schützen, da die ständigen Lohnerhöhungen automatisch immer wieder eine Steigerung der Lebensmittelpreise nach sich ziehen. Selbstverständlich wird auch noch auf eine andere Weise das Staatsvermögen, also das Vermögen des Proletariats, in unverantwortlicher Weise verschleudert durch die Zuschüsse, die an die einzelnen Industrien gezahlt werden und gezahlt werden müssen, um den noch im Betrieb befindlichen Rest lebensfähig zu erhalten.

So beanspruchte in der ganzen Metallarbeiterindustrie schon im Sommer 1918 der Lohn der Arbeiter und Angestellten 10% Prozent des Bruttowertes der Produktion. Die Putilonische Fabrik erhielt, wie auf einer Vollversammlung des Petersburger Sowjets mitgeteilt wurde, für eine gewisse Zeit 96 Millionen Rubel Staatsunterstützung. Davon wurden 66 Millionen als Arbeitslohn verbraucht, während der Ge-

samtwert der Produktion nicht einmal die Summe von 15 Millionen erreichte! Was in Rußland heute an Industrie noch arbeitet, das hält sich eben nur mit Hilfe staatlicher Unterstützung, die weit über das Doppelte des Gesamtwertes der Produktion hinausgeht, über Wasser. Daß unter solchen Umständen das Halbjahrsbudget, das der bolschewistische Finanzminister Gukowski aufstellte, die märchenhafte Summe von 80 Milliarden Rubel erreichte, gegen 11 Milliarden des letzten Halbjahrsbudgets vor der bolschewistischen Herrschaft, kann weiter nicht wundernehmen.

Wie aber suchen die Bolschewisten über den in Wirklichkeit längst eingetretenen Staatsbankrott hinwegzutäuschen? Ganz einfach durch ununterbrochene Tätigkeit ihrer Notenpresse, die ihnen täglich etwa 200 Millionen Rubel liefert. Also Geld in Hülle und Fülle, nur mit dem kleinen Unterschiede gegen früher, daß der bolschewistische Rubel im Inlande bereits 95 Prozent seines Wertes verloren hat, und daß er auf dem ausländischen Marke überhaupt nicht mehr in Zahlung genommen wird.

Die Zerrüttung im Transportwesen.

Neben der Landwirtschaft und der Industrie hat aber auch das Transportwesen Rußlands unter der Bolschewistenherrschaft eine völlige Zerrüttung erfahren, trotzdem auch hier infolge der überall herrschenden Güntflingswirtschaft eine Riesenzahl von Arbeitskräften vorhanden ist. So ergab im Oktober 1918 die amtliche Zählung der „überflüssigen Eisenbahndiensteten“ die enorme Zahl von 400 000 mit einem Ausgabeetat von 100 Millionen Rubel monatlich. Durch diesen riesigen Beamtenkörper wurde jedoch die Eisenbahn keineswegs leistungsfähiger. Während früher die Bahnen pro Wert für den Unterhalt der Arbeiter und Angestellten ungefähr 5—7 000 Rubel im Jahre ausgab, betrug bereits im Juni 1918 der Aufwand für einen einzigen Monat 8—15 000 Rubel. Um

dieser gewaltigen Ankosten einigermaßen wieder zu decken, wurden die Frachttarife immer wieder erhöht, bis sie bereits im Herbst das Neunfache der Friedentarife betragen. Aber trotzdem weisen die Eisenbahnen jetzt 11 Milliarden Betriebsunkosten gegen früher $1\frac{1}{2}$ Milliarden, und 2 Milliarden Einnahmen gegen früher $9\frac{1}{2}$ Milliarden auf. Daneben ging auch das Eisenbahnmaterial immer mehr zurück. Die Werkstätten lieferten infolge der gesunkenen Arbeitslust nur sehr wenig neues Material (die Werkstätten Perowo bei Moskau, die früher 25—30 Lokomotiven pro Monat bauten, stellten allmählich nur noch drei her, und jetzt ruht der Betrieb völlig; die Putilowwerke lieferten in 10 Monaten drei Lokomotiven!) und auch in den Reparaturwerkstätten wird so wenig gearbeitet, daß auf den wichtigsten Strecken kilometerweit reparaturbedürftige Lokomotiven und Wagen stehen (bei Moskau allein im Oktober 1918 26 000 Wagen) und nicht einmal das wenige Getreide, das vorhanden ist, transportiert werden kann.

Die Situation wird klar beleuchtet durch folgende Notiz in der russischen Presse: „600 Beamte sitzen in der Behörde für Verpflegungswesen. In Moskau wird Brot ohne Surrogat hergestellt, trotzdem ist es ungenießbar. Dem Verderben ganzer Mehlladungen schauen die verantwortlichen Stellen mit Gelassenheit zu. Ausgebungerte Pferde fallen täglich auf den Straßen, und 500 mit Heu beladene Wagen müssen unausgeladen die Gleise versperren. Hunderte von Wagen mit Kartoffeln stehen bei Moskau und faulen. Was tun die 600 Beamten: gegen die horrenden Zustände? In Petersburg sollen sogar schon 1500 Beamte bei dieser Behörde sitzen.“

Und wer ist der Leidtragende?

Landwirtschaft, Industrie und Transportwesen, das sind nur die Hauptgebiete der staatlichen Wirtschaft, in denen die Bolschewistenherrschaft ihre völlige Unsäbbarkeit erwiesen hat. Aber auch auf sämtlichen übrigen Gebieten des staatlichen Lebens findet man die

gleichen traurigen Zustände. Daß unter solchen Verhältnissen das Proletariat, die Arbeiterschaft selbst am meisten leidet, liegt auf der Hand. Was nußt es den Arbeitern, daß sie Mitbesitzer des Nationalvermögens geworden sind, da dieses Vermögen in unverantwortlicher Weise verschleudert und vertan wurde, was nußt es ihnen, daß die Fabriken in ihren Besitz und ihre eigene Kontrolle übergegangen sind, da die Betriebe stillgelegt werden mußten, und was nußt es ihnen schließlich, daß die Arbeitszeit und die Arbeitsmethode von ihnen selbst festgesetzt werden, und daß die Löhne eine Höhe erreicht haben, die geradezu märchenhaft ist? Nichts, rein gar nichts! Heute sind sie viel schlechter gestellt, als sie es jemals waren, und trotz der hohen Löhne leiden sie Hunger.

Auf einer Versammlung der Schriftsetzer warf der Volkskommisсар S i n o w j e w den Arbeitern ihre geringe Arbeitsleistung vor und sagte, sie seien Räuber am Staatsvermögen; sie hätten 6 Millionen an Lohn erhalten und nur für 1 Million Arbeit dafür geleistet. Die Sprecher der Buchdrucker blieben ihm aber die Antwort nicht schuldig. Sie wollten gerne mehr arbeiten, sagten sie, aber sie könnten nicht so lange auf den Füßen stehen. Die Beine seien ihnen infolge des Hungers geschwollen; sie würden sich gerne mit weniger hohen Löhnen begnügen, wenn sie nur mehr Brot bekämen.

Unter diesen Umständen ist es natürlich nicht verwunderlich, wenn die Arbeitsfähigkeit, der Arbeitswille vernichtet wird, und Anzuverlässigkeit und Verdrossenheit an seine Stelle tritt. Selbst Lenin mußte vor einigen Monaten im Moskauer Sowjet von der Moral des Arbeiters im bolschewistischen Rußland folgendes trübe Bild entwerfen: „Die breiten Volksmassen verlieren immer mehr das Interesse für die Fragen der allgemeinen Politik. Jeder ist nur darauf bedacht, für sich das größte Stück zu erhaschen. Die Bauern wollen sich möglichst viel Boden aneignen und ihr Getreide so teuer wie möglich verlaufen. Die Arbeiter suchen möglichst viel Gewinn aus den

Fabriken zu ziehen, indem sie sich etwa durch folgende Gedanken leiten lassen: früher lebten wir in Not und Arbeit, heute müssen wir uns an allem, was wir uns stehlen können, schadlos halten.“ Und welches Mittel empfiehlt Lenin zur Hebung der durch die dauernde Ueberfütterung mit Schlagworten gemunkelten Moral? Eiserne Repressivmaßnahmen!

Ein Paradies schon auf dieser Erde zu schaffen, versprachen die Bolschewisten, und was sie geschaffen haben für das russische Proletariat, das ist — die Hölle!

Der Bolschewismus als Gefahr für die Kultur.

Aber nicht allein auf allen Gebieten der Politik und der Wirtschaft haben die Bolschewisten die niederreißende und zerstörende Kraft ihrer Ideen wirksam werden lassen, sondern auch auf geistigen Gebieten. Die alte russische Kultur, die so manche Werte geschaffen, haben sie mit Stumpf und Stiel ausgerottet, da ihre Haupt Sorge von Anfang an darauf gerichtet war, das russische Bürgertum, in dem die russische Kultur ihren eigentlichen Nährboden besaß, und in dem sie sich durch Tradition fortzulangte und auch fortentwickelte, völlig zu vernichten. Sie behaupten zwar, bereits im ersten Jahre ihrer Herrschaft viele hunderte Millionen von Rubeln für Kulturzwecke ausgegeben zu haben, und sie prahlen auch mit den größten Worten, wie von ihren Leistungen auf allen anderen Gebieten, von ihren Leistungen auf dem Gebiete der Schule, der Volkserziehung und der Kunst. Was sie aber eigentlich erreicht haben wollen, darüber sind sich die Bolschewisten selbst nicht einig. Tatsache ist nur, daß sich, wie überall, auch hier ihre Leistungen nur in negativem Sinne zeigen.

Unter ihrer Fürsorge haben sich die Schulverhältnisse, die schon unter dem zaristischen Regiment arg darniederlagen und ein erschreckend großes Analphabetentum zur

Folge hatten, nur noch mehr verschlechtert. Wenn auch genaue zahlenmäßige Feststellungen noch nicht vorliegen, da die Bolschewistenherrschaft erst eineinhalb Jahre besteht, so läßt sich doch schon heute mit Sicherheit behaupten, daß das Analphabetentum infolge dieser Herrschaft eine beträchtliche Vermehrung erfahren dürfte. Denn einmal sind viele Schulen infolge der Sparsamkeit der Gemeinden geschlossen worden, und dann hat auch der Schulbesuch unter der eingerissenen Unsicherheit des öffentlichen Lebens allenthalben gewaltig nachgelassen und vielfach sogar völlig aufgehört.

In der Volkserziehung haben die Bolschewisten den wilden Schrei aller Kreise des Proletariats nach Bildung und Aufklärung mit der Unterdrückung aller nicht bolschewistischen Zeitungen beantwortet, dafür aber die nach geistiger Kost hungernden Massen mit einem Wust sinnloser Schlagworte und leerer Phrasen überfüttert. Wo sich wirklich Ansätze zu einer Volkserziehung aus dem Volke selbst heraus bemerkbar machen, da werden sie unterdrückt. So hatte sich z. B. eine „freie Vereinigung zur Entwicklung und Verbreitung positiven Wissens“ gebildet, die in den Arbeiterkreisen mit lebhaftem Interesse begrüßt wurde. Soldaten, Arbeiter und Bauern sammelten Gelder für diese Vereinigung, die sie als „große nationale Sache“ bezeichneten. Die Vereinigung sandte einen Aufruf über ihre Ziele und Bedürfnisse an die wichtigsten Zeitungen in Petersburg; aber keine von ihnen druckte ihn ab. Auch eine „Liga für soziale Erziehung“, die sich der Kinder der Straße im vorerschulspflichtigen Alter annehmen wollte, um sie dem Verbrechen zum entziehen, wurde in der Presse totgeschwiegen.

Ueberhaupt ist der Niedergang der Presse, des geistigen Spiegels der Kultur eines Landes, ein charakteristisches Merkmal der Bolschewistenherrschaft. Die bolschewistische Presse bezeichnet heute jeden Menschen, der anderer Ansicht ist als sie, als „Schurken“ und treibt, wie Maxim Gorki es nannte, die reinste „Wortungucht“.

In der Kunst Rußlands sieht es nicht besser aus. Auch hier sind die Bolschewisten mit brutalster Gewalt vorgegangen und das, was gestern noch Geltung hatte, gilt heute nichts mehr. Alles, was früher mit Recht abgelehnt wurde, weil es mit Kunst auch nicht das geringste zu tun hatte, macht sich heute breit. Was man heute in den russischen Hauptstädten, in ihren Kunsthallen und auf öffentlichen Plätzen (auch eine bolschewistische Neuerung!) an Gemälden oder Statuen berühmter Revolutionäre ausgestellt sieht, wird außerhalb Rußlands wohl schwerlich den geringsten Beifall finden. Futuristen und Kubisten, mit denen die Künstler gleicher Richtung in anderen Ländern jede Gemeinschaft ablehnen dürften, feiern wahre Orgien.

Das Gute zu nehmen, wo es zu finden war, das wäre auch für die Bolschewisten keine Schande gewesen. Aber in ihrem blinden Haß gegen alle Ordnung und gegen alle Sitte, in ihrer vorgefaßten Meinung, die bürgerliche Kultur von Grund auf zu zerstören und unbelastet von Erinnerungen und Einflüssen eine neue proletarische Kultur zu schaffen, haben sie auch auf geistigem Gebiete alles niedergedrückt und entwurzelt, ohne: Besseres oder auch nur Gleichwertiges an seine Stelle setzen zu können.

Die blutige Gewaltherrschaft der Bolschewisten.

Es liegt nun nahe, sich zu fragen, wie es denn möglich ist, daß die Herrschaft der Bolschewisten heute bereits seit über einen Jahre besteht und noch immer ruhig fortbestehen kann. Und die Annahme könnte Platz greifen, daß es in Wirklichkeit gar nicht so schlimm um die Zustände in Rußland bestellt ist, da sonst doch das russische Proletariat eine solche Schandherrschaft längst zum Teufel gejagt haben würde. Aber nichts war falscher, als eine solche Annahme. Der Grund, weshalb

die Bolschewisten noch immer in der Lage sind, ihre Herrschaft aufrecht zu erhalten, ist einfach der, daß sie mit äußerster Gewalt, mit Blut und Terror den kleinsten Widerstand, ja selbst schon den geringsten Verdacht eines solchen unterdrücken.

Zahlreiche Menschen wurden erschossen, lediglich, weil sie gegen die Bolschewisten agitiert oder nur an ihrem Treiben Kritik geübt hatten. Und als dieser Druck Gegendruck erzeugte und gemäßigtere russische Sozialisten auf zwei hohe Sowjetbeamte Attentate verübt hatten, da ließen die Volksbeglückter Tausende von Menschen, darunter zahllose Frauen und halbwüchsige Knaben, erschießen, die nur das Unglück gehabt hatten, bei früheren Gelegenheiten als Geiseln in die Gewalt der Bolschewisten geraten zu sein. Strafen, an die das zaristische Rußland nicht einmal gedacht hat, haben sie erfunden, sie haben die Folterqualen des Mittelalters wieder aufleben lassen und den Militarismus, den sie ehemals so leidenschaftlich bekämpften, in seiner schlimmsten Gestalt wieder hergestellt. Sie haben sich ein Heer geschaffen von mehreren Millionen Mann, in das die arbeitslos gewordenen Arbeiter in Massen eintreten, um nicht elend Hungers sterben zu müssen. Und wo die Freiwilligenmeldungen nicht ausreichen, da pressen sie die Arbeitslosen in der brutalsten Weise zum Militärdienst. In den Städten veranstalten ihre Armeekommissare auf offenen Straßen und Plätzen wahre Menschen-Treibjagden, und in den Dörfern sorgt eine schon früher im geheimen bestehende Zwangsrekrutierung dafür, daß das Wort von der „Freiwilligen Roten Armee zur Verteidigung der Revolution“ Lügen gestraft wird. In dieser Armee ist die Disziplin so streng, sind die Strafen so grauam, (so wurde beispielsweise auf Befehl Trozkis der gefamte Regimentsstab eines an der Tscheco-Slowaken-Front kämpfenden Sowjetregiments niedergeschossen, weil das Regiment im Kampfe zurückgegangen war!) daß sie, in Verbindung mit dem im Lande herrschenden Hunger, aus jedem Soldaten ein gefügiges Werkzeug der Bolschewisten machen.

In der Kunst Rußlands sieht es nicht besser aus. Auch hier sind die Bolschewisten mit brutalster Gewalt vorgegangen, und das, was gestern noch Geltung hatte, gilt heute nichts mehr. Alles, was früher mit Recht abgelehnt wurde, weil es mit Kunst auch nicht das geringste zu tun hatte, macht sich heute breit. Was man heute in den russischen Hauptstädten, in ihren Kunsthallen und auf öffentlichen Plätzen (auch eine bolschewistische Neuerung!) an Gemälden oder Statuen berühmter Revolutionäre ausgestellt sieht, wird außerhalb Rußlands wohl schwerlich den geringsten Beifall finden. Futuristen und Kubisten, mit denen die Künstler gleicher Richtung in anderen Ländern jede Gemeinschaft ablehnen dürften, feiern wahre Orgien.

Das Gute zu nehmen, wo es zu finden war, das wäre auch für die Bolschewisten keine Schande gewesen. Aber in ihrem blinden Haß gegen alle Ordnung und gegen alle Sitte, in ihrer vorgefaßten Meinung, die bürgerliche Kultur von Grund auf zu zerstören und unbelastet von Erinnerungen und Einflüssen eine neue proletarische Kultur zu schaffen, haben sie auch auf geistigem Gebiete alles niedergeworfen und entwurzelt, ohne Besseres oder auch nur Gleichwertiges an seine Stelle setzen zu können.

Die blutige Gewaltherrschaft der Bolschewisten.

Es liegt nun nahe, sich zu fragen, wie es denn möglich ist, daß die Herrschaft der Bolschewisten heute bereits seit über einem Jahre besteht und noch immer ruhig fortbestehen kann. Und die Annahme könnte Platz greifen, daß es in Wirklichkeit gar nicht so schlimm um die Zustände in Rußland bestellt ist, da sonst doch das russische Proletariat eine solche Schandherrschaft längst zum Teufel gejagt haben würde. Aber nichts wäre falscher, als eine solche Annahme. Der Grund, weshalb

die Bolschewisten noch immer in der Lage sind, ihre Herrschaft aufrecht zu erhalten, ist einfach der, daß sie mit äußerster Gewalt, mit Blut und Terror den kleinsten Widerstand, ja selbst schon den geringsten Verdacht eines solchen unterdrücken.

Zahlreiche Menschen wurden erschossen, lediglich, weil sie gegen die Bolschewisten agitiert oder nur an ihrem Treiben Kritik geübt hatten. Und als dieser Druck Gegendruck erzeugte und gemäßigte russische Sozialisten auf zwei hohe Sowjetbeamte Attentate verübt hatten, da ließen die Volksbeglückter Tausende von Menschen, darunter zahllose Frauen und halbwüchsige Knaben, erschießen, die nur das Unglück gehabt hatten, bei früheren Gelegenheiten als Geiseln in die Gewalt der Bolschewisten geraten zu sein. Strafen, an die das zaristische Rußland nicht einmal gedacht hat, haben sie erlassen, sie haben die Folterqualen des Mittelalters wieder aufleben lassen und den Militarismus, den sie ehemals so leidenschaftlich bekämpften, in seiner schlimmsten Gestalt wieder hergestellt. Sie haben sich ein Heer geschaffen von mehreren Millionen Mann, in das die arbeitslos gewordenen Arbeiter in Massen eintreten, um nicht elend Hungers sterben zu müssen. Und wo die Freiwilligenmeldungen nicht ausreichen, da pressen sie die Arbeitslosen in der brutalsten Weise zum Militärdienst. In den Städten veranstalten ihre Armeekommissare auf offenen Straßen und Plätzen wahre Menschen-Treibjagden, und in den Dörfern sorgt eine schon früher im geheimen bestehende Zwangsrekrutierung dafür, daß das Wort von der „Freiwilligen Roten Armee zur Verteidigung der Revolution“ Eingen gestraft wird. In dieser Armee ist die Disziplin so strenge, sind die Strafen so grauam, (so wurde beispielsweise auf Befehl Trozkis der gesamte Regimentsstab eines an der Tscheco-Slowaken-Front kämpfenden Sowjetregiments niedergeschossen, weil das Regiment im Kampfe zurückgegangen war!) daß sie, in Verbindung mit dem im Lande herrschenden Hunger, aus jedem Soldaten ein gefügiges Werkzeug der Bolschewisten machen.

Die Dezimierung der Arbeiterschaft.

Wer wäre denn überhaupt in Rußland noch imstande, sich gegen einen derartigen Terror zu erheben? Die Städte sind infolge des Verfalles der Industrie und des Hungers fast entvölkert. Nach den letzten statistischen Angaben übersteigt die Bevölkerung Moskaus heute nicht einmal mehr die Zahl von 90 000 Menschen gegen ehemals 260 000; das heißt mit dürren Worten, daß ein Jahr bolschewistischer Herrschaft die Bevölkerung um fast $\frac{1}{3}$ vermindert hat. In der Hauptstadt Petersburg sank die Bevölkerung in dem gleichen Zeitraum um 60 Prozent. Vor allen Dingen haben die Arbeiter die Städte verlassen. Die statistische Abteilung der Sowjets für die Volkswirtschaft der nördlichen Regionen veranstaltete eine Untersuchung über die Anzahl der Arbeiter in Petersburg, wobei 673 Unternehmungen untersucht wurden. Dabei stellte sich heraus, daß von den am 1. Januar 1918 noch in diesen Betrieben beschäftigten 277 986 Arbeitern am 1. April nur noch 120 495 gezählt werden konnten. Also in drei Monaten hatten sie um 57 Prozent abgenommen. Eine gleiche Abnahme wurde in der Arbeiterschaft in Moskau festgestellt. Auch die Gewerkschaften schmelzen, trotzdem sie alle möglichen staatlichen Vorrechte genießen und fast alle an dem betreffenden Ort befindlichen Arbeiter umfassen, mit unheimlicher Geschwindigkeit zusammen. Allein im Moskauer Bezirk verlor die Gewerkschaft der Metallarbeiter in 4 Monaten, von Januar bis Mai 1918, von 183 000 Mitgliedern 123 000, und der Verband der chemischen Arbeiter sogar von 40 000 Mitgliedern 30 000, also 75 Prozent.

Wer wollte also in den Städten sich noch gegen die Gewalt Herrschaft der Bolschewisten erheben? In ihren Mauern kann nur noch der schweigende, ingrimig gärende Haß sich nähren. Und wie steht es auf dem Lande? Hier brechen zwar alle Entbalben aus, über die fast eine jede Nummer der bolschewistischen Presse berichten muß, aber es handelt sich

immer nur um örtliche Zustände, die von den Bolschewisten sofort in einem Meer von Blut ertränkt werden.

Bürger, Arbeiter und Bauern sind die Opfer des Bolschewismus.

Nicht treffender konnte die Bolschewistenherrschaft in ihrer ganzen Grausamkeit gekennzeichnet werden, als es die Auslandsdelegationen der sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands und der Partei der Sozial-Revolutionäre unter dem Voritze des Nestors der russischen Sozialdemokratie Paul Axelrod vor kurzer Zeit in einer Anklageschrift „An die sozialistischen Parteien aller Länder“ getan haben. In dieser Schrift heißt es unter anderem:

„Nachdem die Bolschewiki ihren blutigen Novemberumsturz unter der Losung: „Friede, Brot und Freiheit“ vollbracht hatten, begannen sie unverzüglich und systematisch alle Keime des demokratischen Regimes zu vernichten, und sie beraubten das Volk seiner noch so jungen Freiheit. Unter dem Banner des Sozialismus töteten sie die Industrie und zerrütteten derart die ganze Volkswirtschaft, daß anstatt des versprochenen Brotes dem Volke unentrinnbare schwere Hungersnot droht. Schonungslos verfolgen sie alle sozialistischen Parteien, die bestrebt sind, die Volksmassen auf den Weg des sozialen Aufbaues auf demokratischer Basis zurückzuführen, indem sie zu unerhörten Repressalien, zu ziellosem Terror greifen. Sie unterdrücken alle sozialistischen Zeitungen, sprengen alle politischen Organisationen, auch die Arbeiterräte, wenn diese in Opposition zu den Bolschewiki treten. Sie veranstalten Meutereien unter den Arbeitern, die an oppositionellen Meetings und Manifestationen teilnehmen; sie schicken beständig bewaffnete Expeditionen aufs Land zur blutigen Unterdrückung der Bauern. Sie nennen sich eine Regierung der Arbeiter

und Bauern, und sie überschwemmen die Städte und Dörfer mit dem Blute eben der Arbeiter und Bauern.“

Alles, was sich nicht widerstandslos unterordnet, wird mit den grausamsten Mitteln verfolgt, sei es nun Bürger, Arbeiter oder Bauer, gehöre er welcher Partei auch immer an. Im Petersburger „Kresti“ = Gefängnis, einer der entsetzlichsten Bastillen bolschewistischer Herrschaft, sind jetzt einer Statistik zufolge 1811 Personen untergebracht. Davon sind:

730 Bürgerliche
820 Arbeiter und
211 Bauern.

Der Parteistellung nach verteilen sich die Gefangenen, die sämtlich ohne Prozeß im Gefängnis sitzen, folgendermaßen:

350 Bürgerliche,
37 Monarchisten,
270 Sozialdemokraten,
311 Sozialrevolutionäre,
32 Sozialkommunisten,
6 Anarchisten,
85 Bolschewisten und
661 unbestimmter Parteirichtung.

Danach sind also in einem einzigen Gefängnis 820 Arbeiter, davon 613 Sozialisten nicht bolschewistischer Richtung, eingekerkert.

Bezeichnend an dieser Statistik ist, daß von den 85 inhaftierten Bolschewisten 81 wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder im Gefängnis sitzen.

Nach alledem kann es wohl niemand wunder nehmen, daß heute alle Kreise des russischen Volkes in der bolschewistischen Diktatur über das Proletariat nichts weiter sehen, als das pumpe Abenteuer eines frechen Verbrechertums. Diese Diktatur hat die Menschen erniedrigt, indem sie ihnen Gewalt antut; sie hat alle Produktion und alle Schöpferkraft erdroffelt; sie fördert, um sich erhalten zu können, einzig und allein die

bösen Instinkte ihrer Kreaturen; sie zieht die Brutalen und Schmeichler empor und vernichtet alles, was auch nur die geringste Selbstachtung sich bewahrt hat. Sie hat niedergerissen ohne aufzubauen, sie hat die früher Glücklichen ins Elend gestoßen und nicht vermocht, die früher Unglücklichen glücklich zu machen. Not und Jammer und Elend bezeichnen ihre Spuren.

Die Hoffnung der Bolschewisten auf Deutschland.

Die ganze Bolschewistenherrschaft war und ist nichts anderes, als ein einziger jämmerlicher Fehlgriff, und es ist interessant, daß selbst maßgebende Bolschewisten geneigt sind, dies einzugestehen. Nur behaupten sie dabei, daß sie trotzdem durchhalten müssen, da die große Weltrevolution, zunächst die deutsche kommunistische Revolution, vor der Tür stehe. Es gehörte ja von vorn herein zu den Dogmen des Leninschen Programms, daß die bolschewistische Revolution nutzlos sei und bleiben werde, wenn nicht auch in Westeuropa die Revolution ausbräche.

Als das deutsche Volk nach dem Zusammenbruche der Politik des alten Regimes sich freimachte von seiner unglückseligen Führung, um als freies Volk auf den Trümmern des alten Deutschlands ein neues, besseres aufzubauen, da begrüßte Lenin die deutsche Revolution im Zentral-Exekutivkomitee der Sowjets in Moskau mit folgenden Worten: „Die deutschen Genossen eifern uns nach; sie sind unsere Hoffnung. Ihnen wird das, was bei uns so schwer von staten geht, die Umwandlung der kapitalistischen Wirtschaft in eine kommunistische, leichter zu vollbringen sein infolge der guten Schulung ihrer Massen und des straff organisierten wirtschaftlichen Lebens ihres Landes.“

So sehr Lenin sich nun auch über den Zweck der deutschen Revolution getäuscht hat, in einem hat er doch recht, nämlich

und Bauern, und sie überschwemmen die Städte und Dörfer mit dem Blute eben der Arbeiter und Bauern.“

Alles, was sich nicht widerstandslos unterordnet, wird mit den grausamsten Mitteln verfolgt, sei es nun Bürger, Arbeiter oder Bauer, gehöre er welcher Partei auch immer an. Im Petersburger „Krestki“ = Gefängnis, einer der entsetzlichsten Bastillen bolschewistischer Herrschaft, sind jetzt einer Statistik zufolge 1811 Personen untergebracht. Davon sind:

730 Bürgerliche
820 Arbeiter und
211 Bauern.

Der Parteistellung nach verteilen sich die Gefangenen, die sämtlich ohne Prozeß im Gefängnis sitzen, folgendermaßen:

350 Bürgerliche,
37 Anarchisten,
270 Sozialdemokraten,
311 Sozialrevolutionäre,
32 Sozialkommunisten,
6 Anarchisten,
85 Bolschewisten und
661 unbefimmter Parteirichtung.

Danach sind also in einem einzigen Gefängnis 820 Arbeiter, davon 613 Sozialisten nicht bolschewistischer Richtung, eingekerkert.

Bezeichnend an dieser Statistik ist, daß von den 85 inhaftierten Bolschewisten 81 wegen Unterschlagung öffentlicher Gelder im Gefängnis sitzen.

Nach alledem kann es wohl niemand wunder nehmen, daß heute alle Kreise des russischen Volkes in der bolschewistischen Diktatur über das Proletariat nichts weiter sehen, als das pümpfe Abenteuer eines frechen Verbrechertums. Diese Diktatur hat die Menschen erniedrigt, indem sie ihnen Gewalt antut; sie hat alle Produktion und alle Schöpferkraft erdroffelt; sie fördert, um sich erhalten zu können, einzig und allein die

bösen Instinkte ihrer Kreaturen; sie zieht die Brutalen und Schmeichler empor und vernichtet alles, was auch nur die geringste Selbstachtung sich bewahrt hat. Sie hat niedergerissen ohne aufzubauen, sie hat die früher Glücklichen ins Elend gestoßen und nicht vermocht, die früher Unglücklichen glücklich zu machen. Not und Jammer und Elend bezeichnen ihre Spuren.

Die Hoffnung der Bolschewisten auf Deutschland.

Die ganze Bolschewistenherrschaft war und ist nichts anderes, als ein einziger jämmerlicher Fehlgrieff, und es ist interessant, daß selbst maßgebende Bolschewisten geneigt sind, dies einzugestehen. Nur behaupten sie dabei, daß sie trotzdem durchhalten müssen, da die große Weltrevolution, zunächst die deutsche kommunistische Revolution, vor der Tür stehe. Es gehörte ja von vorn herein zu den Dogmen des Leninschen Programms, daß die bolschewistische Revolution nutzlos sei und bleiben werde, wenn nicht auch in Westeuropa die Revolution ausbräche.

Als das deutsche Volk nach dem Zusammenbruche der Politik des alten Regimes sich freimachte von seiner unglückseligen Führung, um als freies Volk auf den Trümmern des alten Deutschlands ein neues, besseres aufzubauen, da begrüßte Lenin die deutsche Revolution im Zentral-Exekutivkomitee der Sowjets in Moskau mit folgenden Worten: „Die deutschen Genossen eifern uns nach; sie sind unsere Hoffnung. Ihnen wird das, was bei uns so schwer von statten geht, die Umwandlung der kapitalistischen Wirtschaft in eine kommunistische, leichter zu vollbringen sein infolge der guten Schulung ihrer Massen und des straff organisierten wirtschaftlichen Lebens ihres Landes.“

So sehr Lenin sich nun auch über den Zweck der deutschen Revolution getäuscht hat, in einem hat er doch recht, nämlich

darin, daß unsere Arbeitermassen gut geschult sind und unser Wirtschaftsleben straff organisiert ist. Und gerade, weil beides so ist, darum muß der bolschewistische Traum, mit Deutschlands Hilfe, mit deutschem Blut und Gut die Weltrevolution im Westen aufzurichten, auch ein Traum bleiben. Der Ansehungsunterricht, den die Bolschewisten uns seit dem Bestehen ihrer Herrschaft gaben, ist doch zu drastisch, als daß er nicht begriffen worden wäre und abschreckend wirken müßte. Gerade die gut geschulten Massen der deutschen Arbeiter werden nach dem versprochenen bolschewistischen „Paradies“ nicht lästern sein. Was sie wollen, das ist, in treuer Unterstützung ihrer selbstgewählten Regierung an den Errungenschaften der Revolution festhalten und sie weiter ausbauen.

Das ist aber nicht von heute auf morgen und nicht mit leeren Schlagworten und wirklichkeitsfremden Theorien zu erreichen, sondern nur durch langsame, zielbewußte Arbeit in den Grenzen des Möglichen und auf dem Boden von Ruhe und Ordnung.

darin, daß unsere Arbeitermassen gut geschult sind und unser Wirtschaftsleben straff organisiert ist. Und gerade, weil beides so ist, darum muß der bolschewistische Traum, mit Deutschlands Hilfe, mit deutschem Blut und Gut die Weltrevolution im Westen aufzurichten, auch ein Traum bleiben. Der Ansehungsunterricht, den die Bolschewisten uns seit dem Bestehen ihrer Herrschaft gaben, ist doch zu drastisch, als daß er nicht begriffen worden wäre und abschreckend wirken müßte. Gerade die gut geschulten Massen der deutschen Arbeiter werden nach dem versprochenen bolschewistischen „Paradies“ nicht lustig sein. Was sie wollen, das ist, in treuer Unterstützung ihrer selbstgewählten Regierung an den Errungenschaften der Revolution festhalten und sie weiter ausbauen.

Das ist aber nicht von heute auf morgen und nicht mit leeren Schlagworten und wirklichkeitsfremden Theorien zu erreichen, sondern nur durch langsame, zielbewußte Arbeit in den Grenzen des Möglichen und auf dem Boden von Ruhe und Ordnung.

**END OF
TITLE**